

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. November 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Vertäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 127.

Zur Situation!

Nachdem seit dem Abschluß des neuen Tarifs mehr als drei Wochen ins Land gegangen, die Kollegenschaft in einer großen Zahl von Versammlungen sich mit dem Ergebnisse der Tarifrevision befaßt und auch die Öffentlichkeit wie die Gewerkschaften und die Arbeiterpresse darüber ihr Urteil abgegeben hat, sah sich die Verbandsleitung veranlaßt, in Gemeinschaft mit der Redaktion resp. einer Vertretung derselben eingehend die Situation nach den Tarifberatungen zu besprechen, um erforderlichenfalls die geeigneten Schritte einzuleiten, damit das, was nach den äußerst schwierigen Verhandlungen erzielt werden konnte, den Mitgliedern mehr noch zum Bewußtsein komme.

Bei dieser am 31. Oktober gepflogenen Aussprache konnte nur ein überwiegend, wenn nicht durchweg günstiges Urteil der öffentlichen Meinung über unsern neuen Tarif konstatiert werden. Vor fünf Jahren war das nicht so der Fall. Aber auch in der Kollegenschaft ist die Würdigung des Tarifabschlusses im Allgemeinen objektiver gewesen. Was sich in vielen Orten diesmal abspielte und besonders in den Maschinensekerversammlungen in die Erscheinung trat, kann zwar keineswegs immer als begründete Kritik angesehen werden, und mit der Sachlichkeit der Kritiker hat es nicht selten eine ganz eigne Bewandnis; in verschiedenen Versammlungen ist es sogar zu ganz beklagens- und verurteilenswerten Ausführungen und Entschlüsse gekommen. Trotzdem aber ist die Situation eine dem jetzigen Tarifabschlusse günstigere als 1906 und im Augenblick auch schon abgeklärter als in den ersten Tagen nach Beendigung der Verhandlungen.

Wenn das konstatiert werden konnte, so mußte aber doch mit Bedauern festgestellt werden, daß das Urteilsvermögen und die Fähigkeit zu einer objektiven Würdigung der Verhältnisse wie das richtige Augenmaß für die gewerbliche und technische Entwicklung leider doch noch nicht die Fortschritte gemacht haben, die man erwarten mußte und erwarten konnte nach der seit 1908 intensiver betriebenen Aufklärungsarbeit. Das Verständnis für die wachsenden Schwierigkeiten lasse noch zu viel zu wünschen übrig, wie auch die Erkenntnis, daß selbst mit der besten Tarifgemeinschaft nicht die ganzen sozialen Schäden unsrer Zeit zu heilen sind.

Weiter wurde konstatiert, daß sich die Organisationsleitung, die Gehilfenvertreter und das Verbandsorgan strikt an das von der Generalversammlung in Hannover aufgestellte Programm zur diesmaligen Tarifrevision gehalten und daß die Interessen der Kollegen die wirksamste Vertretung bei den Vorbereitungen wie bei den Verhandlungen gefunden haben. Die in verschiedenen Orten gegen die berufenen Organe erhobenen Angriffe zeugen also von einer völligen Verkennung der diesen von der Vertretung der Kollegenschaft gestellten Aufgaben.

Was gegen die Schreibweise des „Korr.“ angeführt wird, wurde als nicht gerechtfertigt bezeichnet. Das Verbandsorgan habe vor den Tarifberatungen die Sache der Gehilfen mit Nachdruck und Eifer vertreten, und nach der Berliner Tagung habe es alles getan, das Ergebnis in seiner Bedeutung wie in seinen Schwierigkeiten zu beleuchten und da, wo es unbefriedigend zu nennen ist, die

notwendige Aufklärung darüber zu verbreiten. Die Arbeit und die Haltung der Redaktion gäben zu dem in verschiedenen Versammlungen ausgesprochenen Tadel also keine Berechtigung.

Die Protestversammlungen und die Protesterklärungen wurden auf ihren wahren Wert zurückgeführt. Wo zwei Versammlungen stattfinden mußten, sei der Besuch der zweiten schwach, wenn nicht ganz gering gewesen. Auch bei Vornahme der Abstimmungen habe sich mehrfach eine große Beere gezeigt — in einem Falle waren es von einer 1600 Mann starken Mitgliedschaft nicht einmal 100, die für die verurteilende Resolution stimmten —, so daß von einer Willensfindung der Gesamtheit an solchen Orten absolut nicht gesprochen werden könne. Die große Menge habe also gar nicht ein solch kritisches Bedürfnis, wie es den Anschein hat.

Wenn auch von den Maschinensekern nicht verlangt werde, daß sie den neuen Tarif loben, so schiesse doch die von den Angehörigen dieser Sparte geübte Kritik fast durchweg und oft weit über das Maß und Ziel hinaus. Maschinenseker seien es häufig, die den Ortsvereinsversammlungen den Stempel der Erregung und Entzündung aufdrücken. Es wären auf diese Weise schon Resolutionen zustande gekommen, von denen die Mehrheit nachher nichts wissen wollte. Vereinzelt hätten Versammlungen dem Ansehen der Organisation direkt geschadet. Derartige Vorgänge fanden entschiedene Verurteilung wie auch die an mehreren Orten geschehene Herabwürdigung bewährter Funktionäre.

Um die weitere Berichterstattung über die sich mit dem Tarifergbnisse beschäftigenden Versammlungen nicht ins Uferlose geraten zu lassen, anderseits um sie zu beschleunigen, wurde nach einem Auswege gesucht. Es wurde als unmöglich anerkannt, daß alle Berichte ferner noch in dem bisherigen Umfang zur Veröffentlichung gebracht werden. Dadurch verzögere sich nicht nur ihr Erscheinen, sondern auch der Umfang des „Korr.“ werde noch auf Wochen hinaus so groß sein müssen, daß eine Überschreitung des zulässigen Postgewichts bestimmt zu erwarten stände. Da das mit erheblichen Mehrkosten verbunden sein, zum andern das Interesse der Leser auch abflauen würde an diesen stereotypen Berichten, hielt man es für geraten, der Redaktion aufzugeben, eine summarische Wiedergabe des hauptsächlichen Inhalts in Form von Stimmungsbildern vorzunehmen. Die wesentlichen Momente sollen darin festgehalten und die Resolutionen in ihrem Kerne bekannt gegeben werden. Artikel über den Ausfall der Tarifberatungen oder über den neuen Tarif selbst sollen künftig nur Aufnahme finden, sofern sie neue Momente enthalten, eine objektive Kritik darstellen oder sonstige aufklärend wirken können. Dagegen sollen abgelehnt werden solche Einsendungen, die sich auf total irrigen Auffassungen aufbauen, unsachlich oder persönlich verlegend sind oder eine Tendenz haben, die nicht als im Interesse der Organisation oder der Tarifgemeinschaft gelegen zu betrachten ist. Nicht eine sachgemäße Kritik solle verhindert, aber Auswüchsen in der Kritik, wie sie in verschiedenen eingesandten Artikeln anzutreffen sind, müsse gesteuert werden.

Das mehrfach wieder geforderte größere Mitbestimmungsrecht der Mitglieder bei den Tarifabschlüssen wurde ebenfalls in den Kreis der Be-

trachtungen gezogen. Wenn die Generalversammlung in Hannover in ihren geschlossenen Sitzungen zu der Überzeugung gelangt ist, daß sich hier nichts ändern lassen werde, da die vermeintlichen Vorteile von den Nachteilen überwogen werden würden, wie ja die „Zeitschrift“ bereits angedeutet hat (deno die Prinzipale würden von diesem Recht ebenso Gebrauch machen und dann das jeweilige Tarifergebnis wohl eher noch als die Gehilfen ablehnen), so werde sich auch in Zukunft kein besserer Weg zeigen. Der Organisationsleitung und den Gehilfenvertretern selbst könnte ja ein geringeres Maß von Verantwortlichkeit nur erwünscht sein. Daß aber die Beunruhigung in der Kollegenschaft dadurch vermindert und dann aller fünf Jahre sich dieses unerquickliche Schauspiel nicht mehr wiederholen werde, sei ausgeschlossen. Und einen guten Tarif unter Dach und Fach zu bringen, sei alsdann ebenso schwierig wie der Abschluß von besseren Tarifen kaum noch möglich, da die andre Partei Negation üben könnte. Ein Vorteil würde der Kollegenschaft aus einer Änderung der Dinge nicht entstehen, vielmehr müsse das Gegenteil befürchtet werden. Die Verbandsleitung werde aber einer Gelegenheit, auf der jedenfalls schon 1913 stattfindenden Danziger Generalversammlung nochmals ihre Gründe für die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes darlegen zu können, sich nicht entziehen. Aber auch die nächste Generalversammlung dürfte kaum zu einer andern Auffassung gelangen, da gerade die letzten Vorgänge bewiesen, wie wenig die bestehenden schwierigen Verhältnisse eine verständnisvolle Würdigung fanden. Eine Diskussion darüber im Verbandsorgan empfehle sich jedoch aus taktischen Gründen nicht.

Der Verbandsvorstand spricht nun die Erwartung aus, daß wie sich inzwischen die Situation geklärt hat und manches vorschnelle Urteil korrigiert worden ist, auch in den noch unzufriedenen Kreisen der Kollegen und namentlich bei den Maschinensekern eine gerechtere Abwägung des Für und Wider Platz greifen möge. Die Zeit hat noch immer denen recht gegeben, die mit offenen Augen die wirklichen Dinge gesehen haben. Der Einführungstermin des neuen Tarifs rückt näher, und da ist es notwendig, daß man sich andes mit ihm befaßt als mit bloßem Kritizieren und Herausstüpfeln von Nachteilen.

Wenn es auch zweifellos ist für die Verbandsleitung, daß in der allernächsten Zeit der Umschwung in der Meinung über den neuen Tarif sich noch gründlicher vollziehen wird, so ist aber doch ein Appell an die bessere Einsicht und die gewerkschaftliche Disziplin derjenigen Mitglieder geboten, die in unfruchtbarer Kritik an dem Tarif und unsrer Tarifpolitik den ihnen am richtigsten erscheinenden Ausdruck für die Beurteilung unsrer gesamten unleidlichen wirtschaftlichen Verhältnisse erblicken. Das geht aber nicht an; es würde den Wert unsrer ganzen gewerkschaftlichen Arbeit herabmindern und das Ansehen und die Bedeutung des Verbandes schädigen.

Mit der in den vorangehenden Ausführungen genügend begründeten zusammenfassenden Beschlusnahme zu dem Tarifergbnisse sogleich beginnend, macht sich die Mitteilung noch notwendig, daß für diese Nummer nur erst die Umarbeitung eines ganz kleinen Teils der vielen eingegangenen Berichte sich er-

möglichen ließ. Wir werden aber die nächste Nummer vornehmlich der Information unserer Leser über diese Versammlungen reservieren.

Von den weiteren Mitgliederversammlungen und Bezirksversammlungen wie die Versammlung letzterer Art in Aachen starken Besuch auf. Kollege Wilms referierte unter objektiver Verteilung von Licht und Schatten in dem neuen Tarife. Die Diskussion war sehr reger und die Maschinenseher sehr stark dabei engagiert. Sämtliche Redner erkannten aber an, daß die Gehilfenvertreter ihr möglichstes getan haben. Auch in Ansbach war bei der Berichterstattung durch den Kollegen Seig der Versammlungsbesuch sehr gut. In der Diskussion wurde hauptsächlich bemängelt, daß nur eine kleine Verlängerung der Arbeitszeit erreicht wurde, der gegenüber ziemlichliche Verschlechterungen der Leistungsmaschinenseher stehen. Doch war diese Mitgliederversammlung im allgemeinen mit dem Erreichten einverstanden. In Uffenheim referierte Kollege Böten vor zahlreich besuchter Versammlung. Kritik wurde ausgiebig geübt und wie überall: namentlich von den Maschinensehern. Eine Resolution zu fassen, nahm man Abstand. Auf der Bezirksversammlung in Uffenheim zeigten die Mitgliederversammlungen gute Vertretung. Nur Wehrburg machte seine bekannte Ausnahme. Bezirksleiter Nagel referierte über die Tarifverhandlungen und Kollege Pflüg (Halle) ergänzte dessen Ausführungen. Eine nennenswerte Debatte entspann sich nicht. Die Abstimmung drückte fast einstimmig eine Befriedigung zu dem Tarifabschluß aus. Die Situationsberichte ließen erkennen, daß in tariflicher Hinsicht noch so manches Besseren Verhältnissen entgegenzuführen ist. An einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Erfurt nahmen 250 Kollegen teil. Kollege König (Halle) gab ein anschauliches Bild über die Tarifverhandlungen. In der langausgehenden und erregten Debatte wurde unter anderem bemängelt, daß die Maschinenseher neben der Verlängerung der Arbeitszeit und der Zulassung des Berechnens in Leistungsbetrieben auch noch eine Strafaufhebung der Leistungen als Tarifiergebnis erhalten haben, wodurch die Zahl der Arbeitslosen auch unter den Handgehirnen nicht unwesentlich steigen werde. Eine Verschlechterung sei ferner der Beschluß, der neben der Bedienung einer Apparaturmaschine noch die einer zweiten Maschine zuläßt. Mit dem Ergebnisse der Tarifverhandlungen konnte sich die Versammlung nur insofern einverstanden erklären, als es tatsächliche Verbesserungen für die bedrückte Lage der Gehilfenerschaft gebracht habe. In Jena referierte Kollege Götz (Riel) das Resultat, Licht- und Schattenseiten voneinander abhebend. In der recht reger geführten Diskussion wurde von fast allen Rednern der Arbeit der Gehilfenvertreter volle Anerkennung zuteil. Zumeist waren es die Maschinenseherkollegen, die ihrem Unmut in sachlicher Weise Ausdruck gaben. Von anderer Seite wurde gebührend auf die im Tarif enthaltenen Verbesserungen hingewiesen und betont, daß der friedliche Weg dem Streit entschieden vorzuziehen sei, daß durch den revidierten Reichstarif wiederum allen Kollegen, auch in den kleinsten Ortschaften, Vorteile zuteil werden würden. Bedauert wurde, daß Jena bei der Sozialzuschlagsverhöhung keine Berücksichtigung gefunden habe. Eine Resolution, die die Entlastung der Kollegen über die Zustimmung der Gehilfenvertreter zum Tarifgesetz aussprach, lehnte die Versammlung mit erbitterter Mehrheit ab. Annahme fand dagegen mit fast allen Stimmen eine andere Resolution in der das geringe Ergebnis des neuen Tarifs aufs tiefste bedauert wird. Freiberg erklärte sich mit dem Ergebnisse der diesmal besonders erschweren Tarifverhandlungen bezüglich des Gesamtergebnisses einverstanden, bedauerte jedoch, daß gegen einzelne Verbesserungen auch ein Teil Verschlechterungen eingebracht werden mußte. Die Versammlung erkannte das mühevollen Wirken der Gehilfenvertreter an und sprach diesen Dank und vollstes Vertrauen aus.

Daß es in den Versammlungen der Maschinenseher heiß hergehen würde, war vorauszusehen. Die Berichte zeugen denn auch von großer Vertimmung, manchmal auch heftiger Erregung. Starke Enttäuschungen über die neuen Maschinenseherbestimmungen und nicht selten auch gegen deren Schöpfer ist das sich allenthalben ergebende Stimmungsbild. In Berlin nahm die Versammlung aber besonnen und trotz sechsständiger Dauer einen äußerst sachlichen Verlauf. Gegen 600 Kollegen von der Segmaschiner waren anwesend, denen der an den Tarifverhandlungen teilgenommene Referent ein anschauliches Bild entrollte. Das Treiben der Scharmacher wie das

unrühmliche Verhalten manches Spezialkollegen hätten den Gehilfenunterhändlern die Position sehr erschwert. Die von den Zeitungsvorlegern und den Buchverlegern bereiteten Schwierigkeiten fanden Hervorhebung, die Gehilfenvertreter die Anerkennung, daß sie ihre Schuldigkeit nach Kräften getan. Nicht weniger als 20 Redner erhoben Äußerungen, übten Kritik und verurteilten, daß der Tarifabschluß den Maschinensehern ein solches Resultat gebracht habe. Die Berliner Experten erklärten sich mit der ihnen zugewiesenen Rolle nicht einverstanden und bestritten entschieden, daß sie kein Material gehabt haben sollen. (Wozu zu bemerken, daß der erhobene Vorwurf wohl nicht ganz richtig verstanden worden ist. Es wurde doch nur behauptet, daß die Maschinenseher nicht die Gehilfenvertreter mit Berechnungen und dem notwendigen Materiale dazu versehen hätten.) Daß die Gehilfenvertreter einem Tarife zugestimmen vermochten, der für eine Gruppe der Kollegen Verlängerung der Arbeitszeit, höhere Leistungen und die Einführung der Akkordarbeit bringt, konnte man nicht verstehen. Die Prinzipale hätten sich hier für die anderen Konzeptionen schablos gehalten. Es zeigte sich großer Mißmut über das Resultat der Spartentätigkeit. Diesem trat man andererseits aber entgegen; die Sparte sei gerade jetzt sehr notwendig zur Erziehung der Mitglieder wie zur Aufklärung. Dem „Korr.“ mit dem Unzufriedenheit herrscht, wurde nachgesagt, er hätte in seiner Berichterstattung die Maschinenseher gegen die Handseher ausgespielt (die Redaktion findet keine Erklärung für diese Behauptung) und den Leipziger Rednerseher las man sehr die Seiten. Auch die Prinzipale kamen an die Reihe. Ihre Anträge waren keineswegs mäßig zu nennen und ihre Haltung in der Segmaschinerfrage bei den Beratungen zu verurteilen. Sie hätten den größten Nutzen von der erzieherischen Tätigkeit der Sparte gehabt und entlohnten das nun so! Wenn auch keiner der 20 Redner ein gutes Wort für den Maschinenseher hatte, so wurde aber doch in keiner Weise Sonderbestrebungen das Wort erbetet; auch von der Einberufung eines außerordentlichen Maschinenseherkongresses will man, wie die Abstimmung ergab, nichts wissen. In der einstimmig angenommenen Resolution werden die Verschlechterungen für die Maschinenseher ein unsozialer Akt genannt, es sei das sogar eine Interessenvernachlässigung. Die Handseher würden es unangenehm empfinden, daß die Maschinenseher für sie solche Opfer bringen müßten. Ein größeres Mitbestimmungsrecht müsse gefordert werden. In Wehrburg wurde nach einem Rejete des Kollegen Gödden und lebhafter Debatte von den Uffenheimer Maschinensehern gegen die Verschlechterungen protestiert, mit dem Gesamtergebnis aber im Interesse der Verbandsmehrheit Einverständnis beklundet. Die Experten erhielten den Dank abgestattet. Königberg bezeichnete das Ergebnis für die Maschinenseher als die gesamte Kollegenchaft schwer schädigend, sprach den Gehilfenvertretern schärfste Mißbilligung aus und kritisierte, daß der „Korr.“ den Maschinenseher erst so spät gebracht habe. In Magdeburg wurde bedauert, daß das Ideal aller Arbeiter, der Achtstundentag, preisgegeben werden konnte. In der ruhigen und sachlichen Debatte wurde die Einberufung eines außerordentlichen Maschinenseherkongresses gefordert. Die pommerischen Maschinenseher resolvierten in Stettin entschieden gegen die sie betreffenden Bestimmungen. So etwas hätte man von den Gehilfenvertretern nicht erwartet. Die Maschinenseher des Bezirks Mannheim-Ludwigs-hafen schlossen in ihre verurteilende Resolution die Leipziger Rednerseher ein sowie den „Korr.“ Was herausgesprungen sei, entspreche nicht einer Revision des Tarifs.

In den Vereinigungen der Maschinenmeister erfährt das Ergebnis der diesmaligen Tarifverhandlungen eine recht unterschiedliche Beurteilung. Der Maschinenmeisterklub Mainz hatte bei der Berichterstattung über die Sonderbestimmungen im neuen Tarif eine gewisse Gleichgültigkeit seiner Mitglieder zu beklagen, die sich namentlich im ungenügenden Versammlungsbesuch ausdrückt. Allgemein wurde bedauert, daß die Verlegerkassa der Drucker keine kräftigere Beschneidung erfuhr. Unterschiedene Beurteilung fand die neue Fassung des § 78 betreffs der Apparaturmaschine. Vom Vorstand der Gauvereinigung erwartete die Versammlung für die Zukunft etwas mehr Rührigkeit. Eine gutbesuchte Versammlung des Maschinenmeistervereins in Köln gab ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß nach Lage der Dinge für die Sonderbestimmungen der Drucker nichts weiter erreicht werden konnte, daß aber auch die Bestimmungen über die Prinzipalsanträge übertrieben waren.

Der diesmalige Tarifabschluß.

Wie aus allen Berichten der Kreisversammlungen zu ersehen ist, hat die Gehilfenerschaft die jüngsten Tarifsergebnisse mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Die kampflose zehnprozentige Lohnerhöhung auf der ganzen Linie ist in der Tat als ein erfreulicher Erfolg der Tarifverhandlungen zu buchen. Für die Kollegen, die außer ihrer Beitragszahlung an den Erfolgen unserer gut fundamentierten Organisation keinerlei Anteil haben und nehmen, deren gar nicht wenige sind, ist sie sogar ein unverdientes gesundes Futter.

Diese durchgehende Aufbesserung der Grundpositionen ist denn auch das erfreulichste Faktum der sonst weniger zufriedenstellenden tariflichen Fortschritte. Der Umstand, daß nicht mehr erreicht worden ist, soll jedoch unseren Gehilfenvertretern nicht zum Vorwurfe gemacht werden. Da es sich für unsere Gehilfenvertreter um das Sein oder Nichtsein des mit so viel geistigen und materiellen Unkosten aufgebauten Tarifvertrags handelte, mag der Gewissenskampf kein leichter gewesen sein. Man muß sich nur in die Situation eines verantwortungsvollen Handelns hineinbeugen. Einer absprechenden Resolution zustimmen, die nicht viel mehr helfen oder verderben kann, ist allerdings eine einfachere, verantwortungslößere Sache, obwohl dieses Spiel, wenn es von allen Tarifstreifen einmütig gesehen wäre, der Tarifgemeinschaft gefährlich werden konnte.

Das Vorschlagen und Handeln liegt nun einmal in der Natur aller Tarifverträge. Wenn aber die Prinzipale in ihrer rückwärtsreformierenden Kompromißpolitik so weiter fortfahren wollen, muß das Tarifgebäude zweifellos einmal in sich selbst zusammenbrechen, denn was soll dann überhaupt noch zum Handeln und Verhandeln übrig bleiben?

Der Tarifvertrag ist doch ein für beide Teile vorteilhafter Waffenstillstand bzw. Friedensvertrag. Wenn dem nicht so wäre, würde es wohl nie zu einem solchen gekommen sein. Der oberste Grundsatz des Tarifvertragsgedankens ist für die gesamte Arbeiterchaft zweifellos, daß bestehende Verhältnisse nicht zumungunsten der Arbeitnehmer verschlechtert werden dürfen. Durch solche garantierte langjährige Friedensverträge wie den unseren kann sich naturgemäß ein Gewerbe ungestört entwickeln. Aus dieser ungekehrten Entwicklung haben aber in erster Linie die Prinzipale den größten Vorteil. Darum ist es nur ein gerechtes und billiges Verlangen, wenn der andre Teil an dieser ungekehrten Entwicklung bzw. an dem daraus entpringenden Vorteile partizipieren will, weil bekanntlich eine Hand die andre wäscht. Nur wenn der Tarifvertrag unter diesen Gesichtspunkten betrachtet und danach gehandelt wird, kann er als ein wirklicher Kulturfortschritt gelten. Diesen Grundsatz haben die Prinzipale diesmal aber leider nur ungenügend beachtet.

Nachdem es aber gelungen ist, die Prinzipale zu den gewünschten Anträgen der Prinzipale auf ein vernünftiges Maß zu beschränken resp. zurückzudämmen, müssen wir in unserer Kritik ebenfalls Maß halten. Unter Berücksichtigung der allgemeinen volkswirtschaftlichen, sozialpolitischen und gewerkschaftlich fortgeschrittenen Lage müssen wir ohne alle Umschweife objektiv belassen, daß die gemachten Fortschritte aller Ehren wert, die Rückschritte aber noch erträgliche zu nennen sind. Die betreffs der Rückschritte gehegten Befürchtungen muß übrigens erst einmal die Zukunft bestätigen, wobei ich jedoch nicht vorbeugen will, daß sie im Interesse der gesunden Fortentwicklung des Buchdruckgewerbes nicht unbedingt nötig waren. Unre Gewerkschaftspolitik haben daher ganz richtig kalkuliert, wenn sie das Erreichte einem Kampfe vorzogen. Der Hinweis seitens vieler Kritiker auf unsere hohen Kriegsfonds und die 93 Proz. Organisationszugehörigkeit mag ja etwas Bestechendes für sich haben; unglücklich wäre es aber, lediglich im Verlaß auf diese beiden allerdings nicht zu unterschätzenden Faktoren einen Kampf vom Zaune brechen zu wollen.

Wenngleich der größte Teil der Kollegenchaft vor einem Kampfe nicht zurückzusehen würde, müssen wir doch anerkennen, daß wir das heutige nur teilweise unbefriedigende Resultat viel billiger erreicht haben, weil die Frage offen bleiben muß, ob wir mit der Strapour überhaupt mehr erreicht hätten. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich kalkuliere, daß sich das Unkostenkonto mit dem eventuellen Mehrerträgen, abgesehen noch von den persönlichen Opfern, ausgleichen würde. Dann bliebe uns aber noch übrig, einen neuen Kriegsfonds zu sammeln, und um die heutigen geordneten Organisationsverhältnisse bzw. Einrichtungen aufrecht zu erhalten, wäre zweifellos eine Beitragsverhöhung eine unumgängliche Notwendigkeit. Hört man aber nicht heute schon über die hohen Verbandsbeiträge allgemein Klagen?

Wollte es sich jeder Kollege angelegen sein lassen, seine tariflich gesicherten Rechte selbst voll und ganz auszunutzen und in jeder Beziehung wahrzunehmen, dann kann auch der neue revidierte Tarif als erträglich gelten.

Das Minimum ist doch lediglich nur als die unterste Entlohnungsgrenze für technisch mäßig Geschulte gedacht, als Existenzminimum, das nicht unterboten werden soll und darf. Wenn also in der Entlohnungsfrage jeder seinen Mann steht, soweit er technisch dazu befähigt ist, dann kann das Minimum niemals zum Maximum herabsinken. Biersack kann man aber erleben, daß es gerade den größten Schreibern im Rahmen ihres Arbeitsverhältnisses an der nötigen Courage und tatsächlichen Wahrnehmung ihrer tariflichen Rechte mangelt, und zwar vielfach sogar infolge persönlichen technischen Mangels. Sie reden zwar viel von Kampfbereitschaft, rufen aber nicht selten

im gleichen Atemzuge: „Kreisvertreter hilf, meine Position ist in Gefahr!“ Manche vertieften sich gelegentlich sogar zu der Ausrufung: „Wie komme ich denn dazu, mich für andre aufzuopfern?“ und lehnen nicht selten gerade deshalb das Amt eines Vertrauensmannes ab. Ob mit solchen Kollegen überhaupt ein Kampf freigeig durchgeföhrt werden kann? Es mag sein, daß sie unter dem Schutze der Gesamtheit auch mitkämpfen würden, wohl aber nur so lange, als ihnen das Wasser nicht den sogenannten Spießverband aufweicht.

Dem aufrichtigen und vorwärtstrebenden Gewerkschaftler muß sich das Herz im Leibe umbreien, wenn man hört und sieht, auf welche Weise sich die eignen Kollegen an den Verschlechterungen mitzuschuldig gemacht haben. Der Mitzum sollte sich deshalb auch denen zuwenden, die unsre Gehilfenvertreter in so böse Verlegenheiten gebracht haben und zutunlichst wieder bringen können. Der Ausfall der Tarifrevision soll uns daher als Ansporn zur gegenseitigen kollegialen und solidarischen Selbstherziehung sowie gewerkschaftlichen und beruflichen Fortbildung dienen, dann wird die Unzufriedenheit für die Allgemeinheit auch einen Wert haben.

Zur nächsten Tarifrevision möchte ich jedoch die Kollegen im voraus warnen, sich allzusehr auf detaillierte Anträge zu verlegen. Beschränken wir uns in Zukunft lediglich auf einige unumgänglich notwendige Hauptmomente, dann werden wir sicher mehr erreichen und sind vor rückwärtsreformierenden Anträgen oder Verschüßlen besser geschützt.

Derlin.

D. Preißer.

Gauverein Hannover.

Der 34. Gautag des Gauvereins Hannover, welcher am 21. und 22. Oktober im „Englischen Hof“ zu Braunschweig tagte, wurde am ersten Tage vom Gauvorsteher mit herzlichem Begrüßungsworten an die Delegierten kurz nach 3 Uhr nachmittags eröffnet. Nachdem der zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählte Bezirksvorsitzende die Erschienenen gleichfalls willkommen heißen und den Verhandlungen einen guten Verlauf gewünscht hatte, wurde in die elf Punkte umfassende Tagesordnung eingetreten.

Beim Punkte 1: Prüfung der Mandate und Feststellung der Präsenzliste, wurde festgestellt, daß sämtliche 57 Delegierte anwesend und deren Mandate gültig waren. Außerdem war der gesamte Gauvorstand vertreten.

Beim Punkte 2: Bericht des Gauvorstandes, berichtete der Gauvorsteher in großen Zügen über das erste Halbjahr 1911, hierbei konstatierend, daß auch in diesem die Mitgliederzahl des Gaus trotz verschiedener Inflexionen wiederum gewachsen sei. Mit dem Verlaufe der Generalversammlung des Verbandes, welche von der bevorstehenden Tarifrevision beeinflusst war, konnte unser Gau wohl zufrieden sein; hätten die Delegierten doch einstimmig anerkannt, daß ihre Zustimmung eine vorzügliche war. Zu dem guten Erfolge hatten auch Hildebrandt und Braunschweig ihr Teil beigetragen. Der in Dresden abgehaltene Gewerkschaftskongreß, auf dem er (Medner) als Delegierter gewesen sei, habe eine Geschlossenheit gezeigt, die einen jeden Gewerkschaftler mit Freuden erfüllen mußte. Auf diesem Kongresse sei aber auch zum Ausbruche gekommen, daß die Gewerkschaften schweren Zeiten entgegengehen. Ganz besonders seien die vorzüglichen Referate, welche auf dem Kongresse gehalten wurden, hervorzuheben. Wenn der Geschäftsgang im abgelaufenen Halbjahr auch ein besserer gewesen sei, so sei es doch nicht ausgeschlossen, daß dieser wieder zurückginge, wie einige Zahlen zu beweisen schienen. Zu erwähnen sei, daß der Gehilfenkreisvertreter Klapproth wegen andauernder Kränklichkeit den Auftragsarbeiten, welche die Tarifrevision erfordern würde, nicht mehr gewachsen zu sein glaubte, daher die Bearbeitung dieser Sache auf ihn (den Gauvorsteher) als seinen ersten Stellvertreter übergegangen war. Zum Schlusse gab Referent eine Übersicht über die Gesamtstätigkeit des Gauvorstandes, hierbei seinem Bedauern Ausdruck gebend, daß ein tüchtiges Mitglied wegen Abreise aus dem Gauvorstande habe auscheiden müssen. Dieses vorzeitige Ausscheiden habe den Gauvorstand in eine Kalamität veretzt und würde derselbe daher unter dem betreffenden Tagesordnungspunkte eine Verstärkung um zwei Weisiger beantragen.

In der sich an diesen Bericht anschließenden ausgiebigen Debatte kam allseitig zum Ausdruck, daß über die Tätigkeit des Gauvorstandes Zufriedenheit herrsche, wenn auch um Berücksichtigung einzelner vorgelegener Wünsche ersucht wurde. Auf Wunsch wurden einige gewerkschaftliche und tarifliche Vorwünsche aus den Bezirken besprochen.

Unter Punkt 3: Rechnungsablage des Verwalters und Genehmigung der Jahresrechnungen für 1909 und 1910, gab der Verwalter eine detaillierte Übersicht über den Kasienbestand dieser beiden Jahre, hierbei betonend, daß das Resultat ein gutes sei. Nachdem seitens der Revisoren Befund gegeben war, daß die Revisionen der Gaus keine Anlaß zu Ausstellungen gegeben und die unvermuteten Revisionen der Bezirksklassen zur Zufriedenheit ausgefallen seien, wurde dem Gauvorstande die beantragte Entlastung erteilt.

Unter Punkt 4: Drucklegung einer „Kurzgefaßten Geschichte des Verbandes“, welche den Neuauslernenden gewinnend werden soll, verbreitete sich der Referent in längeren Ausführungen über Zweck und Inhalt dieser Broschüre. In der Debatte hierüber kam zum Ausdruck, daß der gute Zweck dieser Broschüre

anerkannt werden müsse, doch solle sie nicht nur den Neuauslernenden überreicht werden. Es wurde im ferneren auf die auf der Generalversammlung in Hannover vom Verbandsvorstand in Aussicht gestellte Broschüre hingewiesen. Das Resultat der Debatte war, daß der Gautag den Gauvorstand beauftragte, an den Verbandsvorstand die Anfrage zu richten, ob die auf der Generalversammlung in Hannover erwähnte Broschüre für die Auslernenden bis nächste Ostern fertiggestellt wäre. Falls letzteres nicht der Fall wäre, wurde der Gauvorstand beauftragt, eine solche Broschüre auf Kosten des Gaus herauszugeben.

Unter Punkt 5: Beschlußfassung über Abänderung der Gauseinheitsordnung, stand der Antrag des Bezirksvereins Braunschweig zu § 11 zur Debatte, nach dem die Bestimmungen bezüglich der Revisionen der Gau-, Bezirks- und Mitgliedschaftsklassen analog der vom Verbandsvorstande herausgegebenen „Anleitung für die Revisoren“ zu fassen sind. Dieser Antrag wurde abgelehnt, nachdem festgestellt war, daß diese Anleitung dem Verbandsstatut angefügt werden soll.

Ein weiterer Antrag des Bezirksvereins Braunschweig zu § 12 Abs. 1, nach dem die Bezirksvorstände aus einem ersten Vorsitzenden, einem zweiten Vorsitzenden, einem Kassierer, einem Schriftführer und drei Revisoren bestehen müssen, zu welchen Personen eventuell noch ein oder zwei Weisiger kommen, wurde dadurch erledigt, daß diesem Paragraphen ein Passus angefügt werden soll, welcher besagt, daß der Vorstand nach Bedarf zu verstärken ist.

Der Antrag des Bezirksvereins Göttingen zu § 12 Abs. 2, der bezweckte, daß die Vorstandswahlen im Dezember anstatt im März vorgenommen werden sollen, wurde wegen der dadurch in der Verwaltung entstehenden Schwierigkeiten abgelehnt.

Der Antrag des Bezirksvereins Braunschweig zu § 20b, welcher besagte, daß aus der Gauskasse Reisefkosten für die Delegierten aus den Bezirken zu den Kreisversammlungen gezahlt werden sollen, wurden mit der Bestimmung, daß der Gauvorstand die Stärke der Delegierten aus den Bezirken festsetzt, angenommen.

Der Antrag des Lokalvereins Hannover zu § 23, die Gautage nur in den Jahren stattfinden zu lassen, in denen die ordentlichen Generalversammlungen des Verbandes tagen, wurde abgelehnt. Unter diesem Punkte hatte der Gauvorstand seinen Antrag eingebracht, ihn durch Zuwahl von zwei Weisigern zu verstärken. Da gegen diesen Antrag, weil nicht auf der Tagesordnung stehend, Protest eingelegt wurde, konnte hierüber an dieser Stelle nicht abgehandelt werden.

Der Antrag des Bezirksvereins Braunschweig zu § 29, nach dem die Bezirksvereine und Mitgliedschaften sich ihre Geschäftsordnungen selbst geben, wurde mit der Bestimmung angenommen, daß diese Geschäftsordnungen dem Gauvorstande zur Vertätigung eingereicht werden müssen.

Der Antrag des Bezirksvereins Hannover (Land) zu § 30, nach welchem die Wahl der Gautagsdelegierten auf den Bezirksversammlungen vorgenommen werden soll, wurde wegen seiner Undurchführbarkeit abgelehnt.

Zu der Abänderung der Beschlüsse betreffend Unterstütungen lag ein Antrag des Gauvorstandes zu § 12 vor, nach dem beim Wegzuge aus dem Gau der Gauzuschuß zu den Umzugskosten nicht mehr allein nach dem im Gau geleisteten Wochenbeiträge berechnet wird, sondern eine Anlehnung an den Berechnungsmodus des Verbandsvorstandes stattfindet. Dieser Antrag wurde mit einer reaktionslosen Änderung angenommen.

Beim Punkte 6: Beschluß des 33. Gautags betreffend die Änderung und Abrundung der Bezirke, schloß sich der Gautag dem Antrage des Gauvorstandes an, von einer anderweitigen Bezirkseinteilung vorläufig abzugehen, da der Verbandsvorstand den Antrag erhalten habe, eine Arrondierung der Gaueinteilungen in die Wege zu leiten.

Unter Punkt 7: Tarifrevision 1911, bemerkte der Referent, daß es nicht seine Aufgabe sein könne, hier ein vollständiges Referat über die Ergebnisse der Tarifberatungen zu erstatten, da er dieses bereits auf der Kreisversammlung getan habe. Er müsse aber als Führer den Delegierten des Gaus etwas genauer, wie es auf der Kreisversammlung möglich war, zeigen, wie alles gekommen und wie in der Zukunft zu arbeiten sei. Referent schilderte dann in ausgiebiger Weise, wie die Verhältnisse vor der Tarifberatung lagen und mit welchen Schwierigkeiten bei der Tarifberatung selbst zu rechnen war. Medner schloß sein einleitendes Referat mit den Worten, daß wir nur durch die Einigkeit und Geschlossenheit der Organisation über die entstehenden Schwierigkeiten hinwegkommen würden. Begriffen wir die augenblickliche Situation, so würden wir auch den kommenden Situationen gewachsen sein.

In der sich anschließenden sachlichen Debatte wurde anerkannt, daß die Tarifrevision den Gehilfen allerdings einen materiellen Erfolg gebracht habe; es dürfe aber nicht verkannt werden, daß auch, wie es bei Kompromissen nicht anders sein könne, einige Verschlechterungen mit in den Kauf genommen werden mußten.

Unter Punkt 8: Verwaltungsangelegenheiten, wurde der Gaubeitrag und das Pauschquantum in der alten Höhe belassen und eine Anweisung, diese beiden Posten in die Gauseinheitsordnung aufzunehmen, zum Beschluß erhoben.

Hierauf wurde in die Beratung und Beschlußfassung über das Reglement für den Verwalter und den Antrag des Lokalvereins Hannover auf Revision des Dedungs-

verhältnisses für dessen Gehalt eingetreten. (Das Reglement lag gedruckt vor.) Nach Ablehnung einiger Anträge wurde das Reglement mit der Änderung angenommen, daß beim Rücktritte des Verwalters von seiner Stellung oder seiner Untereinstellung der Gauvorstand, der Vorstand des Lokalvereins Hannover und die Bezirksvorsteher einen andern Verwalter wählen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die Gehaltskata rückwirkende Kraft haben soll.

Betreffe des Dedungsverhältnisses für das Gehalt des Verwalters wurde beschlossen, daß der Gau ab 1. Januar 1912 außer dem bereits festgelegten Dreifachenteile weitere 400 Mk. pro Jahr bezahle.

Sodann legte der Vorsitzende der gewähltesten Renumerationskommission, welche am Abende des 21. Oktober nach Schluß der allgemeinen Sitzung getagt hatte, die Beschlüsse dieser Kommission vor, welche angenommen wurden. Abschließend an diesen Bericht wurde die teilweise verspätete Ablieferung der Beiträge bemängelt.

Der Antrag des Gauvorstandes auf Einführung des Kartenstystems statt der Bezirksbücher wurde nach einer kurzen Begründung angenommen.

Unter Punkt 9: Beratung über sonstige eingegangene Anträge und der Anträge aus der Versammlung, wurde der Antrag des Gauvorstandes, diesen um zwei Weisiger zu verstärken, von einigen hannoverschen Delegierten wieder aufgenommen und nunmehr zum Beschluß erhoben.

Ein Antrag des Ortsvereins Alfeld, der Gautag solle zur Bekämpfung des Leprasinnefens um jedes Jahr Mittel zur Verfügung stellen, wurde nach der Konstatierung, daß der Gauvorstand Agitationsgelder niemals verweigert habe, abgelehnt.

Unter Punkt 10: Wahl des Gauvorstandes, wurde dem Vorschlage, den alten Gauvorstand per Affirmation wieder zu wählen, zugestimmt. Gleichzeitg wurde dem zugestimmt, daß der eine Schriftführer auf seinen Wunsch als solcher ausscheidet und die Stelle als Revisor annimmt. Damit waren zu wählen: ein Schriftführer und zwei Weisiger. Nach den vorgenommenen Wahlen fest sich der Gauvorstand folgendermaßen zusammen: Karl Rosenbruch, Gauvorsteher; Fritzsche, Stellvertreter; Ehrhardt, Verwalter; W. Rosenbruch und Zahn, Schriftführer; Wöhne und Pisinger, Revisoren; Engelhardt und Pape, Weisiger.

Unter Punkt 11: Wahl des Orts für den nächsten Gautag, wurde Osnabrück als solcher bestimmt.

Die Tagesordnung des Gautags war hiermit erledigt. Der Gauvorsteher gab ein Resümee, in dem er ausführte, daß der Gautag praktische Arbeit geleistet habe und wie hier Einigkeit geherrscht, so möchten auch die Delegierten das Bestreben mit hinausnehmen in die Bezirksvereine, dafür zu wirken, daß auch hier erkannt würde, daß unsere Hauptaufgabe darin bestehen müsse, volle Einigkeit innerhalb unserer Organisation zu erzielen und zu erhalten. Der Gauvorsteher schloß damit kurz vor 6 Uhr mit einem kräftig aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker den 34. Gautag.

Zu Ehren der Delegierten hatte der Ortsverein Braunschweig am Abende des 21. Oktober einen gutbesuchten Kommerz mit Damen arrangiert. Auf diesem boten alle Mitwirkenden, die Liedertafel „Gutenberg“, die Konzertkapelle und nicht zu vergessen das „auf der Durchreise“ befindliche Soubolquartett resp. die Pentekostals nur ihr Bestes. Das am anderen Morgen spendierte Frühstück braudt nicht besonders hervorzuheben zu werden, denn bekanntlich spricht die Güte der Braunschweiger Wurst für sich selbst. Betont muß aber werden, daß bei diesem Frühstücke von einer Fleischnot nichts zu merken war.

W. Ros.

Korrespondenzen.

Muerbach-Gesellschaft-Galvanischein. (Vierteljahrsbericht.) Ein besserer Besuch der Versammlungen, an dem es bisher immer haperte, ist im letzten Vierteljahre zu bezeichnen gewesen, namentlich waren es die auswärtigen Kollegen, welche ein reges Interesse bekundeten und fast immer vollzählig erschienen waren. Die Versammlung am 5. August erledigte einige interne Angelegenheiten und nahm zu den Berliner Vorgängen Stellung. „Der Klopstropf“ war das Thema eines Vortrags von Kollegen Eckel, in welchem er die Anwendung des Zeichens in längeren Ausführungen schilderte. — In der am 2. September abgehaltenen Versammlung besprach man u. a. das Verhalten zweier Druckerzün zu Tarifanerkennung und faßte Beschluß hierüber. In der Versammlung am 14. Oktober konnte der Vertrauensmann die Tarifanerkennung der Firma B. G. Capari (Muerbach) bekanntgeben. Kollege Straßer (Zwidau) referierte über: „Wozu brauchen wir Gewerkschaftskarte?“ in vortrefflicher Weise, wofür ihm hierdurch nochmals gedankt sei. Medner verhand es, den Kollegen in einmündlichen Ausführungen, in denen er auch die Tarifverhandlungen mit streifte, die Vorteile der Gewerkschaftskarte bekannt zu geben und gab dem Wunsch Ausdruck, der Ortsverein möge sich dem Gewerkschaftskarte anschließen. Die Versammlung beschloß nun, daß sich unser Ortsverein dem Gewerkschaftskarte Galvanischein anschleßt. Nach Erledigung einiger tariflicher Angelegenheiten wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

-d. Göttingen. (Maschinenmeisterverein.) Die gutbesuchte Hauptversammlung fand am 23. Oktober statt. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden sei hervorgehoben, daß neben den stets interessantesten Monats-

Rundschau.

versammlungen ein Sichtbildvortrag des Kollegen Haug (Stuttgart) über die Brüsseler Weltausstellung, ein solcher des Kollegen Bernhäuser (Stuttgart) über das Gravurintereferenzen und außerdem ein Besuch des Heilbronn-Brudervereins anlässlich dessen zehnjährigen Stiftungsfestes stattfand; außerdem behandelten die Mitglieder durch Anteilnahme an den jeweiligen Versammlungen des Stuttgarter Maschinenvereins ihr Interesse an den dieses Jahr im Vordergrund stehenden Vorgängen auf tariflichem Gebiete. Der Mitgliederstand beträgt 18, der durchschnittliche Besuchsbesuch 14. Der Kassenbericht wurde nicht beanstandet, auch ergaben die Waagen keinerlei Änderung. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren mehr interner Natur. Mit dem Wunsch auf ein friedliches Vereinsjahr wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

-nk. Greifswald. (Wierteljahrsbericht.) Die drei stattgehabten Versammlungen waren im Durchschnitt von 30 Proz. der Gesamtmitgliedszahl besucht. In der Augustversammlung entrollte uns der Vorsitzende F. Gathen in fast einstudigem Vortrag ein anschauliches Bild von der qualitativen und quantitativen Arbeit des in Stettin stattgehabten Kreisrats und im Anschluss hieran trat er noch der Kommissionsarbeiten in Berlin Erwähnung. Beide Referate erweckten viel Interesse und lösten reichen Beifall aus. — Die Septemberversammlung konnte wieder einmal einem jungen Gutenbergschüler den richtigen Weg für sein geistiges, wie berufliches Fortkommen zeigen. Außerdem wurde beschlossen, am 18. November ein Stiftungsfest zu feiern. Aus dem Kartellberichte sei noch bemerkt, daß wir einen Vertreter für die Ortskrankenkasse mehr zu wählen haben. — In der Oktoberversammlung wurde beschlossen, in das neue Heim der Gewerkschaften überzusiedeln. Eine brennende Frage war die der nächsten Bezirksversammlung und das Erscheinen eines Mitgliedes vom Hauptortfande zu derselben. Daß wir Provinzler darin etwas stiefmütterlich behandelt werden, ist gewiß der Organisation nicht vom Nutzen! Unter „Verschiedenes“ kam noch zur Sprache, daß verschiedene Kollegen die Annahme eines hiesigen Steuersekretärs, der Verband sei sozialdemokratisch und die Beiträge Streitgelde, hatten zurückweisen müssen. Nachdem der Kassenbericht für das dritte Quartal erstattet, wurde die Versammlung geschlossen.

Samburg. (Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker.) Es fanden am 15. und 22. Oktober Mitgliederversammlungen statt. Wenn nun die erstere sich eines sehr regen Besuchs zu erfreuen hatte, so war die zweite dementsprechend schwächer besucht. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende über die Bewegungsfaktistik. Aufgenommen wurden zwei Kollegen. Der Kassenbericht, welcher vom Kassierer erstattet wurde, fand allgemeine Zustimmung. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde die Hilfsarbeiterfrage einer hiesigen Druckerei einer lebhaften Debatte unterzogen. Nach einigen internen Angelegenheiten wurde dann die interessant verlaufene Versammlung geschlossen.

B. Remmingsen. Inse am 21. Oktober abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen, denn bis auf drei Mitglieder war die ganze Mitgliedschaft vertreten. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden Endrick erstattete zunächst der Kassierer K. K. den Bericht über die Quartalsabrechnung, worauf ihm auf Antrag der Revisoren Rechnung erstattet wurde. Nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten mehr interner Natur wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Neuruppin. Am 14. Oktober feierte der Gesangsverein „Gutenberg“ sein erstes Stiftungsfest. Das Programm, welches der Verein auszuführen unternommen hatte, war ein reichhaltiges und schwieriges, aber es gelang vorzüglich. Das Hauptinteresse nahm die Auführung der Oper „Pregiosa“ von Weber in Anspruch, welcher schwierigen Aufgabe sich der Verein in vorzüglicher Weise entledigte.

Hildorf. Die hiesige Buchdruckerei Mag. Koster (Fr. Bürger) bewilligte ihrem gesamten Personal vom 1. November ab eine Teuerungszulage von 10 Proz. auf die bisher gezahlten Löhne.

Stuttgart. (Stereotypen und Galvanoplastiker.) Am 22. Oktober fand unsere erste ordentliche Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Nachdem zwei Kollegen aufgenommen und diverse Eingänge erledigt waren, wurde der Vorstandsbericht entgegengenommen, aus dem hervorging, daß das abgelaufene Vereinsjahr ein sehr arbeitsreiches war. Inse Kassenverhältnisse hätten sich gegen das Vorjahr wieder verbessert. Unter „Tarifliches“ kam neben dem bei den Tarifberatungen Erregungen noch der leider nicht vollzogene Anschluß der galvanoplastischen Anstalten an unsere Tarifgemeinschaft zur Sprache, was schon der Schmutzkonkurrenz wegen von Vorteil gewesen wäre. Auch die von der Zentralkommission herausgegebene Statistik wurde einer gründlichen Besprechung unterzogen. Bei Besprechung der Ferienbewilligungen wurde auch das Verhalten eines Kollegen verurteilt, der, statt seine Ferien zu nehmen, den doppelten Wochenlohn einforderte, wahrscheinlich in dem Wahn, auch nicht einmal einige Tage im Geschäft entbehren zu sein. Ein Antrag, unsere nächste Generalversammlung der Agitation wegen auf die Provinz zu verlegen, fand Annahme. Der Vortrag über die Begleitung und Reinigung unserer Metalle konnte nur getilgt gegeben werden, da inzwischen die Zeit schon so weit vorgeschritten war, um die vor acht Tagen vertagte Bezirksversammlung zu besuchen, was in corpore geschah. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen wurde noch die Vorstandswahl vollzogen, womit die Tagesordnung erledigt war.

Das gefährliche Hinunterdrücken von Spießeln bei im Gange befindlicher Maschine hat in einer Berliner Buchdruckerei wiederum zur Verurteilung eines jungen Maschinenmeisters geführt. Er kam mit der rechten Hand und dem Unterarm zwischen Walze und Form. Obgleich die Maschine sofort zum Stillstande gebracht wurde, so konnte der Verunglückte doch erst nach qualvoll langer Zeit, es wurde sogar die Hilfe der Feuerwehr angerufen, aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Schwere Quetschungen sowie ein Bruch des Unterarms sind die vorläufigen Folgen der unvorsichtigen und verbotenen Handlung für den jungen Kollegen. Wir schreiben ausdrücklich von einer unvorsichtigen Handlung, weil nur eine zu geringe Einschätzung seiner eignen gesunden Knochen zu solchen waghalsigen Manipulationen oder eine zu große Ungeduld vor einer durch technische Schwierigkeit zu erwartenden Verzögerung der Fertigstellung der Arbeit führen kann. Soweit die erstere Möglichkeit in Frage kommt, wäre sie mehr als hart genug bestraft und für den andern Fall wäre bei dieser Gelegenheit einmal gründlich zu prüfen, inwieweit mangelhafte Disposition seitens der betreffenden Geschäftsleitung zu einer so foploppigen Arbeitsweise Anlaß gegeben hat. Im letzteren Falle dürfte es sich empfehlen, seitens der Berufsorganisation ein erstes Wort mit den indirekt Schuldigen zu sprechen. Vielleicht sorgt aber auch die Zentralkommission der Maschinenmeister dafür, daß die Ursachen solcher Unglücksfälle in Zukunft etwas näher untersucht werden.

Die Meisterprüfung bestanden vor der Handwerkskammer in Dortmund ein Kollege aus Bochum und einer aus Witten, ferner in Münster je ein Kollege aus Neulinghausen und Horst-Emscher.

Der Kampf im Steinbrudergewerbe. Die Bemühungen des Unternehmensverbandes, die ihm nicht angehörenden Steinbrudereibesitzer ebenfalls zur Aussperrung ihrer Gehilfen und Hilfsarbeiter zu bewegen, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Obwohl der Unternehmensverband die Zahl der Aussperrten mit 6200 Lithographen und Steinbruder angibt, so sind es nach den Feststellungen der Gehilfenorganisation doch nur 2869 Steinbruder und 1610 Lithographen; darunter befinden sich noch viele Unorganisierte, die sich solidarisch erklärt haben und zum größten Teile Mitglieder geworden sind. In sämtlichen 270 bestrittenen Betrieben verblieben nur 844 Lithographen und Steinbruder. Außerdem sind insgesamt 1864 Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen von der Bewegung mitersaft. Die Bewegung erstreckt sich auf 49 Städte, während der Verband der Lithographen und Steinbruder in 150 Städten selbstständige Mitgliedschaften und insgesamt 17103 Mitglieder hat. Zu Verhandlungen mit dem Unternehmensverbande sind die Arbeiter jederzeit bereit. — Zum Stande der Bewegung in Leipzig ist zu berichten, daß insgesamt 29 Firmen die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben. Die Unternehmer befinden sich insofern in Nöten, als sich aus den Reihen der Ausständigen fast gar keine Streikbrecher finden. Die kleinen Unternehmer sind nun brach gelegt und wüten über die großen. Schredte sie der Sichtwechsel des Schutzverbandes nicht, sie würden in weit größerer Zahl die Forderungen der Ausständigen bewilligen.

Neue Gefahren für die Arbeiter in der Papierindustrie. Mitte Oktober gründeten in Dortmund Vertreter der Buchbinderinnungen von Bochum, Dortmund, Vier i. Westf., Gelsenkirchen, Siegen und Witten einen Verband der Buchbinderinnungen und Vereinigungen Westfalens“. Als Zweck des engeren Zusammenschlusses wurde angegeben: Die Wahrnehmung der Rechte und Interessen des Buchbindergewerbes. Die konstituierende Versammlung findet erst im Januar statt. Größere Beachtung als dieser Zusammenschluß der schon bestehenden Vereinigungen erfordert die Neugründung des „Vereins deutscher Pappfabrikanten“, die jetzt in Dresden vollzogen wurde. Ein erheblicher Teil der Unternehmer dieser Industrie ist in dem Zentralverbande der Kartonnagefabrikanten Deutschlands zusammengeschlossen, der zu denjenigen Unternehmervereinigungen gehört, die den Unternehmensverismus in der ausgeprägtesten Form pflegen. Durch die schonungsloseste Handhabung der Materialsperrung hat dieser Verband schon so manchen Außenseiter lahmgelegt. Und das, trotzdem die Materiallieferanten, eben jene Pappfabrikanten, nicht einheitlich organisiert waren. Die jetzt erfolgte Gründung eines das ganze Reich umfassenden Pappfabrikantenverbandes wird daher von offiziellen Organen der Kartonnagefabrikanten resp. vom Geschäftsführer ihres Verbandes mit Freuden begrüßt. Mag nun bei der Materialsperrung auch die dringend notwendige Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz in der Kartonnageindustrie eine gewisse Rolle spielen, in erster Linie richtet der Zentralverband der Kartonnagefabrikanten seine Tätigkeit gegen die Arbeiter des Berufs. Mit sicherem Blick weiß er aus der erfolgten Neugründung sofort seinen Nutzen zu ziehen, indem er mit Hilfe der Pappfabrikanten durch erweiterte und vor allem systematisch angewandte Materialsperrung der Lohnkämpfe der Arbeiter erschweren wird. Neben der Materialsperrung faßt der Verband der Kartonnagefabrikanten bereits den Abschluß von Preistarifen mit den Pappfabrikanten ins Auge. Dabei ist eins zu beachten: Der Zentralverband der Kartonnagefabrikanten verweigert den Arbeitern dieser Industrie das ihnen gesetzlich zustehende Koalitionsrecht. Sein Vorbringen erklärte im Verbandsorgan: „Mit Freuden sehe ich der fortschreitenden Entwicklung der Organisation der Kartonnagefabrikanten entgegen und werde ich mein ganzes Ich“ daran setzen und daran mitarbeiten, meine Kollegen so weit zu bringen, daß sie kein Mitglied des Buchbinderverbandes mehr in ihren Fabrikräumen beschäftigen.“ Selbstverständlich ist dieser Zentralverband auch ein absoluter Gegner von Tarifverträgen. Die fortschreitende Organisation der Arbeiter des Berufs aber wird seinen Zielen Schranken setzen. Vor wenigen Tagen erst berichteten wir von der auf 30000 Köpfe gestiegenen Mitgliederzahl des Buchbinderverbandes. Ein hoher Prozentsatz sind Kartonnagearbeiter und -arbeiterinnen. Zu dem Aufstiege des Buchbinderverbandes tragen diese in besonderer Maße bei. Schon heute ist es dem Buchbinderverbände möglich gewesen, trotz der grimmigsten Tariffeindschaft des Kartonnagefabrikantenverbandes für einige tausend Kartonnagearbeiter und -arbeiterinnen tarifmäßige Vereinbarungen zu treffen. Erst in der letzten Woche wurde in der Kartonnagestadt Gommern ein mehrere hundert Personen umfassender Vertrag abgeschlossen. Doch liegt es an den Kartonnagearbeitern und -arbeiterinnen selbst, durch Stärkung der Organisation alle Gefahren, die im engen Zusammenhänge der Unternehmer liegen, auszuweichen.

Als ein Zeichen der Zeit kann es von verschiedenen Gesichtspunkten aus bezeichnet werden, daß die „Braunschweigische Warte“, die ein „vornehmes, monarchentreues Blatt“ sein wollte, wegen Leser- und Anhänger mangels ihr Erscheinen einstellen mußte. In einer diesbezüglichen Bekanntmachung des Herausgebers wird mitgeteilt, daß das Blatt in jenen Kreisen, für die es in erster Linie bestimmt war, keine Unterfertigung gefunden hätte, dagegen von den christlichen Arbeitern inniger Dank gesagt und außerdem festgesetzt, daß es sich gezeigt habe, daß in Braunschweig kein Platz für ein vornehmes, monarchentreues Blatt sei.

Die Presse als Kulturträger. In der „Welt am Montag“ klagte kürzlich der bekannte frühere Offizier und Romanist Schriftsteller Artur Zapp über die Tragik des Schriftstellerberufs, seine Abhängigkeit von den Verlegern, die dem Geschmack ihres Publikums und den in höheren Regionen herrschenden Stimmungen im allgemeinen die unwirksamsten Konzeptionen machen. Neun von je zehn seiner Romane hat dieser Schriftsteller nur mit innerem Widerwillen geschrieben, nur um nicht Hunger leiden zu müssen. Und wörtlich schreibt er u. a.: „Daß sich auch eine Redaktion und ein Verlag in ihren betrieblischen Darbietungen weitere Grenzen stecken darf, ohne gleich einem Abmontenschwind besüßigt zu werden, beweisen die sozialdemokratischen Blätter. Ober sollten die dem Bürgertum angehörenden Leser engerziger und nicht so bildungsfähig sein als die Arbeiterfamilien?“

Ein unhaltbares Gewerbegerichts Urteil. In einer Berliner Steinbruderei, deren Anlegerinnen die Arbeit niedergelegt hatten, sollte ein bis dahin als Vogenfänger beschäftigter Hilfsarbeiter anlegen, obwohl er diese Arbeit vorher noch nie verrichtet hatte. Er weigerte sich deshalb und auch darum, weil er die Verrichtung von Streitarbeit für verwerflich hielt. Er wurde daraufhin entlassen und klagte nun auf Schadenersatz für den Lohnausfall für den Rest der Rindigungsfrist. Der Vertreter der Firma machte geltend, daß der Kläger nicht nur als Vogenfänger, sondern als Hilfsarbeiter eingestellt worden sei; als solcher hätte er auch anlegen müssen. Wenn das der Kläger noch nie gemacht habe, so hätte er die Maschine langsam laufen lassen können. Auf keinen Fall wäre die Weigerung berechtigt gewesen; denn die Anleger gingen immer aus den Vogenfängern hervor und der Kläger habe nicht nur Vogen gefangen, sondern auch andre Hilfsarbeiten verrichtet. Das Gericht erklärte in dem Verhalten des Klägers eine beharrliche Arbeitsverweigerung, die die sofortige Entlassung rechtfertige und wies die Klage ab. Der Kläger hätte anlegen müssen, und wenn er infolge seiner Ungewandtheit und Unkenntnis Malsatur gemacht hätte, so wäre das nur das Risiko der Firma gewesen. Diese Entscheidung verlangt von einem Arbeiter eine Handlung, die gegen die guten Sitten verstößt. Denn es wurde von ihm Streitarbeit verlangt, und diese ist sogar von dem in Rechtsfragen als Autorität allgemein anerkannten Professor Lotmar als eine gegen die guten Sitten verstößende Handlung bezeichnet worden.

Streitjustiz in Erfurt. Wegen sogenannter Streiterei werden fortgesetzt von den Erfurter Gerichten geradezu erschreckend hohe Gefängnisstrafen ausgesprochen. Kürzlich standen wieder drei Arbeiter vor der Strafkammer, die während der letzten Metallarbeiterausperrung mit Arbeitswilligen in Differenzen geraten waren, die zu geringfügigen Tätlichkeiten führten. Keiner der beiden in Betracht kommenden Arbeitswilligen hat wegen der unerheblichen Verletzungen auch nur ein Stunde Arbeitszeit verfallen müssen. Trotzdem wurden zwei noch völlig unbescholtene Angeklagte zu fünf Monaten drei Wochen bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt, obwohl der Staatsanwalt selbst nur drei Monate beantragt hatte. Der dritte, erst 18 Jahre alte Angeklagte, erhielt zwei Monate zwei Wochen Gefängnis; der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. Zu diesem Urteile bemerkte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Siebert Begründend, daß die Verurteilungen in solchen Fällen darum recht scharf sein müssen, um die Freiheit der Arbeit zu schützen. Die Arbeitswilligen hätten einen höheren Anspruch auf staatlichen Schutz, weil sie sich nicht an betragten mit Ausbreitungen verbundenen Arbeitsniederlegungen beteiligten.

(Fortsetzung der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 4. November 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 127.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Gegen den paritätischen Arbeitsnachweis macht der Reichsverband mobil. Die Handwerkerzettelungen werden von der Reichsverbandskorrespondenz systematisch mit Artikeln bestärkt, in denen die Herrlichkeiten der Unternehmensnachweise gerühmt werden. Darin wird besonders darauf verwiesen, daß die Opposition der Bergarbeiter gegen den Beschnachweis völlig grundlos geschähe, da von 180 000 durch ihn vermittelten Stellen nur eine einzige Beschwerde einlief. Und diese einzige Beschwerde sei von Vertretern der Staatsregierung gelegentlich einer Besichtigung des Beschnachweises als völlig unbegründet bezeichnet worden. Die Herren Reichsverbändler müssen schon gestatten, daß wir diese Beweisführung für durchaus mißlungen betrachten. Beschwerden gegen die Tätigkeit des Arbeitsnachweises der Berggewaltigen werden nicht sehr häufig einlaufen, denn der Arbeiter weiß nur zu gut, was seiner dann wartet. Der Zweck dieser Schamhazerie ist, gegen die öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweise zu gehen, weil sie angeblich das Ziel verfolgen, zu einem bestimmenden Faktor über die rein wirtschaftliche Seite des Arbeitsvertrags zu werden. Man beruft sich bei dieser Behauptung auf einige Ausführungen des Regierungsrats Dominikus, der im „Arbeitsmarkt“ ausgeführt habe: daß die öffentlichen Arbeitsnachweise verfolgen müßten, die Festsetzung von Minimallöhnen, einer bestimmten Arbeitszeit, Schutz des Koalitionsrechts und Schutz des Arbeiters vor übermäßiger Inanspruchnahme zu erreichen. Hier sei zugegeben, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise zu Maßregelungsbureaus für diejenigen Unternehmer werden sollen, die sich den Arbeitsbedingungen nicht fügen. Gegen diese Ziele müßten sich die Unternehmer verwahren, ebenso gegen Bewilligung öffentlicher Mittel für Zwecke der öffentlichen Arbeitsnachweise, weil dadurch diese Ziele indirekt gefördert würden. Der Artikel sucht dann nachzuweisen, daß die Gefahr bestehe, daß Sozialdemokraten die Stellen der Angestellten in den öffentlichen Arbeitsnachweisen besetzen, weil sie immer mehr Einfluß auf die Zusammensetzung des Magistrats und in den Stadtverordnetenversammlungen erlangen. Den Unternehmern der Holzindustrie wird der Rat erteilt, lieber einen Unternehmensnachweis einzurichten, statt den städtischen paritätischen zu akzeptieren. Im allgemeinen verhielten sich die industriellen Unternehmer durchaus ablehnend gegenüber dem öffentlichen Arbeitsnachweis. Durch die Inspiration des Reichsverbandes wird der Kampf um den Arbeitsnachweis zu einer Machfrage zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisation gemacht, die auszufechten die Herren Reichsverbändler gütigst den Unternehmern überlassen.

Wie in China Manuskripte abgelehnt werden. Der Chinese ist bekanntlich so höflich, daß er unter keinen Umständen einem andern etwas sagen würde, was diesen verletzen könnte. Niemand dürfte daher der Satz von der Sprache, die dazu dient, die Gedanken zu verbergen, mehr am Platze sein als in China. Man erfindet dort lieber die fabelhaftesten Märchen, als daß man es wagt, der Gütlichkeit eines andern nahezutreten. Ein Beispiel dafür ist nachstehender Brief, den ein chinesischer Redakteur an einen Autor schrieb, dessen eingelaubte Arbeit ihm mißfiel. „Ich habe Ihre Werk gelesen und bin davon entzückt. Ja, ich schreibe Ihnen bei der heiligen Ufche meiner Vorfahren, daß ich noch nie im Leben eine bessere Arbeit gelesen habe. Deshalb befürchte ich, daß Seine Majestät, unser hocherborener Kaiser und Herr, sich, wenn wir es drucken, so dafür begeistern würde, daß er uns aus strengster untersagte, niemals wieder etwas drucken zu lassen, was nicht an dieses herrliche Werk heranreichte. Und da in den nächsten tausend Jahren wohl kaum wieder eine Dichtung von ähnlicher Größe geschrieben werden wird, senden wir Ihnen Ihr göttliches Manuskript mit unsagbarem Bedauern zurück und bitten Sie vielmals um gütige Verzeihung.“ Wir glauben, daß die gegenwärtig im Reiche der Mitte im Gange befindliche Staatsumwälzung auch mit solchen Ausreden in Zukunft aufkommen wird, obwohl es eigentlich schade darum wäre; denn in dieser Beziehung waren bis jetzt die chinesischen Redakteure besser daran als wir. Unsere Artikelverreiber, die das Unglück zu tragen haben, ihre schriftliche Arbeit abgelehnt zu sehen, wären mit solchen chinesischen Manieren nicht einverstanden, trotzdem sich darin viel Friedliches und Schönes befindet, aber leider wollen sie auch die wahren Gründe oft nicht gelten lassen.

Gewerkschaftsnachrichten. Der Streik in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie in Dresden wurde schneller, als man allgemein erwartete, durch Vermittlung des Oberbürgermeisters beendet. Die Fabrikanten erkannten die Arbeiterorganisation als verhandlungsfähig an und willigten in Festsetzung abgestufter Stundenlöhne, Aufschibe für Überstunden, Ferien nach zehnjähriger Tätigkeit, allmähliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 9/10, Stunden täglich und möglichste Wieder-

einstellung der ausländigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Streikenden gaben sich mit diesen Zugeständnissen vorläufig zufrieden. — Die Bremer Staatsarbeiter haben nach minimalen materiellen Zugeständnissen von einer Weiterverfolgung ihrer Forderungen zurzeit Abstand genommen. Es wurde sogar eine Resolution des Vorstandes, wonach die Arbeiterausschüsse und die Verbandsektionen beauftragt werden sollte, für baldige Durchführung der noch unerfüllten Forderungen Sorge zu tragen, abgelehnt. — Bei den Wahlen für den Allgemeinen Knappheitsverein brachte der freie Bergarbeiterverband sieben Vertreter durch, der christliche Gewerksverein nur einen.

Verschiedene Eingänge.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 30. Jahrgang, Heft 3 und 4. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr. „Wie Berg und Tal entstehen.“ 15. Bändchen der „Kleinen Bibliothek.“ Von R. Vommelt. 128 Seiten. Illustriert. Preis 75 Pf. Verlag von J. G. W. Diez Nachf. in Stuttgart.

Gestorben.

In Altheide am 29. Oktober der frühere Geschäftsführer Wilhelm Grütner aus Leipzig, 74 1/2 Jahre alt. In Wschaffenburg am 31. Oktober der Buchdruckerinvalide Ferdinand Scheidter, 55 Jahre alt — Bauchfellentzündung. In Berlin am 6. Oktober der Druckerinvalide Karl Adler aus Nordhausen, 78 Jahre alt — Altersschwäche; am 17. Oktober der Seherinvalide Emil Bugdromik aus Tilsit, 56 Jahre alt — Herzschwäche; am 18. Oktober der Seher Theodor Mey aus Steinlingen, 39 Jahre alt — Halsleiden; am 19. Oktober der Seherinvalide Paul Engelke aus Pielensig, 39 Jahre alt — Bruststurz; an demselben Tage der Seher Albert Groppe von dort, 29 Jahre alt — Magenleiden; am 26. Oktober der Drucker Johannes Kroll aus Schöneberg bei Berlin, 20 Jahre alt — durch Ertrinken; am 27. Oktober der Seherinvalide Hermann Gerde von dort, 58 Jahre alt — Herzleiden; am 28. Oktober der Seher Bruno Strick aus Löbau, 44 Jahre alt — Rückenmarkschwindel. In Frankfurt a. M. am 18. Oktober der Seherinvalide Ferdinand Schaller aus Wien, 61 Jahre alt — Nervenleiden; am 25. Oktober der Drucker Jean Börner aus Schlichtern, 49 Jahre alt — Magen- und Darmkrebs; an demselben Tage der Stereotypenmeister Nikolaus Humiller aus Stierstadt, 39 Jahre alt — Kehlkopf- und Schwindel. In Hannover am 27. Oktober der Drucker Alfred Hamdorf aus Dersau; am 28. Oktober der Druckerinvalide Emil Hübner. In Heilbronn am 25. Oktober der Seher Christian Schmidt, 75 Jahre alt — Altersschwäche. In Neuruppin am 30. Oktober der Buchdruckermeister Eduard Buchbinder, 84 Jahre alt. In Scharley am 27. Oktober der Buchdrucker Oskar Antes aus Vogtschütz, 22 Jahre alt. In Straßburg am 28. Oktober der Seher Klemens Gons, 69 Jahre alt — Nierenleiden.

Briefkasten.

M. S. in Neuruppin: Bericht-erforderte Straßporto. Das nebenbei Mitgeteilte war uns aus verschiedenen Gründen recht interessant. Wir glauben indessen, daß Ihre erste Vermutung die richtigere ist. Ferner: die Firma befindet sich in der Brüderstraße. — Nach Rülben: Besten Dank für Gesandtes. Da tritt allerdings ein so krasser Egoismus in die Erscheinung, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn es den Gehilfenvertretern immer schwerer gemacht wird, die Behauptung von der nevenzerrittenden Tätigkeit aufrecht zu erhalten. Unterbreiten Sie das Vorgefallene unbedingt dem Gewerkschaftsstand. — J. M. in Habersleben: Ihrer Einwendung steht das nötige Signum des dortigen Vorstandes. — R. E. in Fr.: Mit Dank erhalten und mit Interesse gelesen. Freundl. Gruß! — W. D. in W.: Wollen einmal sehen; befallen Sie es einzuweisen im Auge. — M. H. in Budapest: Also hätte sich die G'sicht gehoben. Servus! — Nach Wschaffenburg: 2,45 Mk. — S. E. in Remmingen: 2 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bekanntmachung.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten vor der Annahme eines Engagements Erkundigungen eingezogen werden müssen.

Mitglieder, die diese statutarisch vorgeschriebene vorherige Anfrage unterlassen, werden auf die Dauer von 13 Wochen außer Bezug jeder Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erhalten solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe.

Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:

Bayern: Joseph Seib, München, Holzstraße 24 I. Berlin: Albert Massini, Berlin SO 16, Engelstraße 14/15 I. Dresden: Geinr. Wendische, Dresden, Wachsbleichstraße 8. Elsaß-Lothringen: Joseph Wagner, Straßburg i. E., Zähringer Straße 20 III.

Erzgebirge-Bogland: Otto Dähnel, Chemnitz, Feldstraße 35 part.

Frankfurt-Offen: C. Dominé, Frankfurt a. M., Wiesenlandstraße 2 III.

Hamburg-Altona: W. Dreier, Hamburg, Besenbinderhof 57 I.

Hannover: Karl Rosenbruch, Hannover, Detmoldstr. 11. Leipzig: Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9 I.

Mecklenburg-Vorpommern: S. Dahnke, Schwerin i. M., Münzstraße 10 I.

Mittelrhein: Geinr. Fuhs, Mannheim, Bogzstraße 8. Nordwest: J. Ostka, Bremen, Westerfeld 32.

Oberrhein: Karl Lindenlaub, Freiburg i. Br., Basiusstraße 10 I.

Oder: Paul Hannack, Stettin, Turnerstraße 10 I. Osterr.-Thüringen: Emil Prox, Weimar, Buttelsiedterstraße 6 I.

Ostpreußen: S. Reiskner, Königsberg i. Pr., Wallische Gasse 12 II.

Posen: Felix Wagner, Posen O 1, Königsplatz 5, Gartenhaus, 2. Eingang III.

Rheinland-Westfalen: Emil Albrecht, Köln a. Rh., Gereonshof 28.

An der Saale: Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.

Schlesien: Karl Fiedler, Breslau I, Kupferstraße 7 II. Schleswig-Holstein: M. Prüter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.

Westpreußen: Fr. Nagroßki, Danzig, Petershagen a. d. R. 12 I.

Württemberg: Karl Rnie, Stuttgart, Beulwegstr. 54 p.

Die Gaueinteilungen finden die Mitglieder in den „Beschlüssen des Vorstandes“, Seite 20—36.

Der Vorstand.

Bezirk Potsdam. Die Kollegen Wilhelm Hansel (Hauptbuchnummer 90726), geboren in Hannover, und Erich Valzer (Hauptbuchnummer 86862), geboren in Storkow (Mar) werden hiermit aufgefordert, den hier erhaltenen Vorschau innerhalb acht Tagen an den Bezirkskassierer Otto Hüttig, Potsdam, Mittelstraße 12, einzuliefern.

Speier. Der Seher Franz Huttart aus Oberegling wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen (neue Reste) nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Die Herren Vertrauensmänner werden gebeten, S. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Wittenberg. Die Seher Willi Polthaus aus Wevelberg (Hauptbuchnummer 40980) und Emil Pfandte aus Hlogau (Hauptbuchnummer 92145) werden ersucht, behufs Zustellung wichtiger Mitteilung ihre Adresse sofort an Ewald Gropmann, Große Rotemacherstraße 3, gelangen zu lassen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, betreffende Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Mugsburg. (Maschinenfabrik.) Vorsitzender: Hans Edelmann, Im Schwall 4 552 II.

Düren (Mtbl.). Kassierer: Otto Vindenberg, Wirbelsrather Straße 62.

Schweinfurt. Vorsitzender: Otto Schlotter, Wolfsgasse 13.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Altensteig der Seher Otto Schömann, geb. in Jena 1855, ausgl. das. 1903; war schon Mitglied. — In Schramberg der Schweizerberger Rob. Würzburger, geb. in Mühlheim i. Bad. 1888, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Beulwegstraße 54 p.

In Wölchen der Seher Max Wollinger, geb. in Hohenmemmingen 1893, ausgl. in Wien a. d. Brenz 1911; war noch nicht Mitglied. — R. Wod in Metz, Magellenstraße 37.

In Konstantz der Seher Leonhard Häberle, geb. in Mengen (Württ.) 1889, ausgl. in Sigmaringen 1906; war noch nicht Mitglied. — Chr. Wolf, Nichtenafstr. 10.

In Lindau der Schweizerbecker Hermann Reichel

geb. in Bins 1873, ausgl. in Kreuzen i. Thür. 1892; war schon Mitglied. — Jof. Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Neheim der Bruder Joseph Mentrop, geb. in Neheim 1886, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen, Heiligstraße 30.

In Wiesbaden die Geiger L. Heintz, geb. in Wiesbaden 1866, ausgl. das. 1885; 2. Jof. Krämer, geb. in Mainz 1865, ausgl. das. 1885; 3. Paul Pfeiffer, geb. in Alfenstein (Ostpr.) 1887, ausgl. das. 1905; 4. der Bruder Robert Scherer, geb. in Wiesbaden 1876, ausgl. in Limburg a. R. 1895; waren schon Mitglieder. — Adolf Holzhäuser, Dorfstraße 7.

Arbeitslosenunterstützung.

Hensburg. Dem Geher Karl Emil Fischer, geboren in Wiborg 1868 (Hauptbuchnummer 29508), ist sein Buch gestohlen worden resp. abhanden gekommen. Dieses wird hiermit für ungültig erklärt und ist bei Vorzeigung abzunehmen. Eventuelle Befugter oder Finder des Buchs wollen dieses umgehend an die Hauptverwaltung in Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I, einbringen.

Gezer

der Spanisch in Wort und Schrift sehr beherrscht, findet dauernde Stellung. Königl. Hofbuchdrucker Wilhelm Gross, Berlin, Ritterstraße 50. [83]

Schrittgeher

zum Fertigmachen und Kontrollieren und zur Unterstützung des Faktors sofort in dauernde Stellung gesucht. Schrittgeher Heinrich Hoffmeister, Leipzig, Lange Straße 22. [76]

Tüchtiger Fertigmacher

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnanprüchen an Gebr. Klingner, Offenbach a. M. [79]

Tüchtiger, selbständiger Galvanoplastiker

auf Nickelabfraktion eingearbeitet, sofort nach Nürnberg gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 77.

Galvanoplastiker

tüchtiger, zuverlässiger, mit allen vorzunehmenden Arbeiten vertrauter Arbeiter für dauernde Stellung gesucht. [88] Schriftgeherei Finckh, Frankfurt a. M.

Tüchtiger

Fertigmacher und Höfeträger

für dauernde Kondition gesucht. Ludwig & Hauser, Schriftgeheri, Frankfurt a. M. [49]

Guter Akzidenzsetzer

tüchtig im Entwurf. Satz und Platten schnitt, sucht Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Angebote unter „Akzidenz 89“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Hand- und Flachstereotypen

mehrere Jahre in einer großen Buchdruckerei tätig gewesen, mit dem Eingehen von Klischees, Plattenkorrekturen sowie Weißschnitt bestens vertraut, sucht Stellung. Werte Offerten erb. an Hartens, Hamburg I, Albinstraße 43 III, r.

Der Satz von Briefen und Zirkularen

wird eingehend behandelt in dem im Verlage von Julius Mäser in Leipzig-R. erschienenen, den Gehilfen nur zu empfehlenden Hefto. Preis 75 Pf.

Sil. Brodhaus!

Was wollen Sie wissen? Sie finden alles! im Ausgabe 1911, 2 Bde., 24 Nr. — Gebitt. Zu Land nach Indien, Französisch, je 2 Bde., 20 Nr. Plauen: Viehheilm., Entdeckung u. Erforschung der nördlichen Länder u. Meere. 2 Bde., 20 Nr. gegen monatliche Teilzahlungen zu beziehen durch H. Wilhelm, Dresden-A., Rauscherstr. 6 I. Prospekt kostenlos! Kollegen als Vertreter gesucht! [840]

Nich. Härtels Bücherverhand

(S. 214), München 50 7, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Manuskripte u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei. Zeichnen und Ätzen. Von J. Müller-Appenroth, 250 Nr. Zeichnen und Schneiden. Von W. Kattenbusch, 1 Nr. Die Reichsversicherungsordnung. Von O. Mylan, 80 Nr. Münchener Universalexikon, 5 Nr. Aus dem Buchdrucker. Von R. Bindenlaub, 100 Nr. Buchstabe u. Schrift. Von H. Müller, 100 Nr. Der Hülfe-Zehner. Lustspiel aus dem Buchdruckerleben. Von H. Schmitz-Neubel, 100 Nr. Buchstaben. Von H. Schmitz-Neubel, 100 Nr. Die Hülfe-Zehner. Buchdruckeropfer von Otto Meier, 100 Nr. Buchstaben. Von H. Schmitz-Neubel, 100 Nr. Konversationslexikon (kleines) von Brodhaus (2 Bände) und Meier (3 Bände) an Verbandslogen gegen monatl. Teilzahlungen von 3 Mk.

Stenographenunterricht. (Gabelberger) Helv. Stenographenunterricht. (Gabelberger) Leiter d. Konv. d. Vereinig. Stenographen in Buchdrucker in Deutschland, Münster i. W. [835]

F. erhielt ein neues Buch (Schleswig-Holstein Nr. 1777) ausgestellt.

Verammlungskalender.

Auerbach-Ellersfeld-Galkenhein. Versammlung heute Sonntag, den 4. November, abends 9 Uhr, im „Gerechtigkeitshaus“ in Ellersfeld.
Berlin. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, im „Gerechtigkeitshaus“, Engelshof 15.
Bielefeld. Gebirgsvereinsversammlung Mittwoch, den 22. November. Beiträge bis 12. November an den Vorstand.
Breslau. Bezirksversammlung Sonntag, den 5. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gerechtigkeitshaus“, Mariengartenstraße.
Frankfurt. Versammlung Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, im „Gerechtigkeitshaus“, Heilige Geiststraße 82.
Hessen. Maschinenfabrikerversammlung heute Sonntag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Eisbock“.
Dresden. Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung (Vau Dresden) Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr, in Wilhelm Schnabbs Gasthaus, Kleine Wienerstraße 2.
Frankfurt a. M. Quartalsversammlung Sonntag, den 5. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gerechtigkeitshaus“.
Hessen-Niederrhein. Versammlung heute Samstag, den 4. November, abends 9 Uhr, im „Volkshaus“, Kaiserstraße.

Greif. Versammlung heute Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, im „Zinnhof“.
Guben. Versammlung heute Sonnabend, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Marf. Brandenburg“.
Halle a. S. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, im „Englischen Hof“.
Homburg v. d. Höhe. Versammlung heute Samstag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Löwen“.
Krefeld. Maschinenfabrikerversammlung Sonntag, den 5. November, vormittags 11 Uhr, im „Kassauer Zinnhof“.
Oberer Schwarzwald. Gebirgsvereinsversammlung Sonntag, den 5. November, vormittags 11 Uhr, im Gasthof „Zum Schützen“ in Oberdorf.
Südingen. Versammlung heute Sonnabend, den 4. November, abends pünktlich 8 Uhr, im Lokale „Zum Gais“, farle“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. G. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.
Bekanntmachung.
Jedem Zustellung einer Klage bitten wir um Übergabe der Adresse des Maschinenfabrikers Theophil Stuzkiewicz, zuletzt in Leipzig in Stellung.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.



Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentüchern etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität, zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 227
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [841]

Teilzahlung
Wertvollste Uhren und Goldwaren. Verkauft über 25,000 Uhren. Photoapparate u. Sprechmaschinen, nur erste Fabrikate, v. 12 bis 550 Mark. — Verlangen Sie Hauptkatalog über Uhren und Goldwaren, oder Spezialkatalog über Photoapparate kostenfrei.
Jonas & Co., Berlin CA. 407, Belle-Alliance-Straße 3.

Ortsverein Weida.
Sonnabend, den 4. November, im Hotel „Brauner Hirsch“:
10. Stiftungsfest
Bestehend in Konzert und Ball. Hierzu ladet die Kollegen von Weida und Umgebung höflichst ein. Der Vorstand.

Magenkranke
ebenso mit Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden usw. Befahete erhalten von mir gerne kostenlos Auskunft, wie zahlreiche Personen von diesen lästigen Leiden befreit worden sind.
Krankenschwester Marie Weidmann A. 155
Nikolaistraße 6. [81]

Memmingen.
Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale „Zum Spinger“:
Bezirksversammlung.
Tagesordnung: Berichterstattung von den Tarifverhandlungen. Referent: Kollege Seig (München). Sämtliche Kollegen, besonders auch die der umliegenden Druckorte, sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand. G. Endrich.

Setzerblusen
echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lang
Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mark
„ Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50
„ I 2,85, 3,00, 3,15, 3,30
„ II 2,55, 2,70, 2,85, 3,00
„ III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.
Arno Etzold in Gera (R.)
Fabrik für Bekleidungs- und Wäsche.
Katalog frei! [844]

Deutsche Buchdrucker-Stenographenvereinigung Stolze-Schrey, Gebr. 1909.
Systemkundige Kollegen werden um Beitritt ersucht. FORTBILDUNG (Preisarbeiten, Gruppenumlaufhefte in Schul- und Debattenschrift, eigenes Organ, sechsmal jährlich). Jahresbeitrag äußerst gering. Strebsamen Kollegen, die an ihrem Wohnorte keine Gelegenheit zur Teilnahme an einem ANFANGSKURSE im leicht erlernbaren, weitverbreiteten und in Buchdruckerkreisen zuerst beliebten EIMUNGS-SYSTEM STOLZE-SCHREY haben sollten, empfehlen wir angelegentlichst unsere FERNUNTERRICHT (für ANFÄNGER, der gewissenhaft, unter Garantie vollen Erfolgs durch Kollegen erteilt wird. Jede gewöhnliche Auskunft erteilt bereitwilligst. Der Vorstand: A. Abels, Münsterstraße 6 („Münsterreiferer Ztg.“); Otto Bischoff, Stettin, Rosengarten 67; Joh. Heinen, Traben-Trarbach (Mosel); K. Hilsenbeck, Altenburg (S.-A.), Johannisstraße 48 II. — Sämtliche Zuschriften sind zu richten an Kollegen Heinen. [846]

Meinel & Herold
Hornbläserfabrik
Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Sach.) 449.
Tel. unt. voll. Garant. Harmonikas in ab. 200 verschiedene. Str. Hüllern von Nr. 5.50, Oultarr. Nr. 5.50, Orgeln v. Nr. 4.- an. Drebrög., Muffeln, „Blumbarmon“, Bandontone, Clarinetts etc.
Aufträge v. Bl. 10.— an innerb. bestellbar. Deutschland u. Postfrei.
Katalog an Jedermann frei.

Deutsches Buchdrucker-Viecherbuch
bietet die größte und gelegentlichste Auswahl von Viechern und Dossien auf Lederband, die schwarze Kunst, den Verband sowie auf dem festgelegten Leben in all seinen Variationen. 65 dichtgedr. begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Fachliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangaben. — Preis 1,25 Mk., im Buch 1,75 Mk. — Zu beziehen durch die Verlags- u. Vertriebsfunktionäre oder direkt vom Verlage Kadell & Gille, Leipzig, Salomonstr. 8.
Nachdruck nur mit Quellenangabe!

Güte in allen Preislagen bei Weidner, Berlin, Pringelstraße 57, Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

Gruft Heinert
aus Watten (Schw.) (Inval. Karte verm.). Bitte Adresse: H. Schwarz, Hannover, Marktstr. 18.
Die Herren Verbandsfunktionäre werden höflichst um Angabe der Adresse des Geheers Alfred Heger aus Magdeburg gebeten. Letzte Kondition Magdeburg. H. Hoffmann, Rowaves bei Potsdam, Raritätsstraße 18 II. [87]

Sechserkneipe
von Karl Hindrich, Berlin S, Dresdner Str. 109. [81]

Todesanzeige.
Am 31. Oktober verstarb unser wertvolles Mitglied, der Invalide und Gemeindevollmächtigte
Ferdinand Scheidter
nach kurzem, schwerem Leiden an Bauchfellentzündung, im 66. Lebensjahre. Es wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Ortsverein Aschaffenburg. [78]

Am 28. Oktober verstarb unser ehemaliger Mitarbeiter, der Schriftgießerinvalide
Hermann Gerecke
im Alter von 69 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Das Personal der Schriftgießerei Berthold, A.-G. Berlin. [84]

Am 29. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser trauerndes Mitglied, der Geschäftsführer a. D.
Wilhelm Grüttner
aus Leipa, im 75. Lebensjahre. Wir werden dem Verstorbenen, der seit 1865 unserer Organisation angehört, ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.
Der Ortsverein Broslau. [90]

Todesanzeige.
(Verspätet.)
Am 18. Oktober verstarb unser langjähriger Mitglied, der Setzorinvalide
Ferdinand Schaller
aus Wien, im 61. Lebensjahre nach langem, schwerem Norvenleiden. Sein Andenken bleibe in Ehren!
Der Bezirk Frankfurt a. M. [89]

Am 27. Oktober verstarb unser Mitglied
Alfred Hamdorf
aus Dessau.
Am 28. Oktober unser früheres langjähriges Mitglied, der Invalide
Emil Ahlborn.
Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Drucker- und Maschinenmeisterverein Hannover. [80]

Am 28. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Setzer
Klemens Hons
im Alter von 69 Jahren, an einem Nierenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Straßburg I. Ea. [92]